„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 8 bis 24 Seiten beträgt jährlich $3.00 bei Vorausbezahlung. Versandpreis nach dem Auslande $4.00.

Man schreibe an den „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Strasse, Regina, Sask.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen

Anzeigen haben den größten Erfolg. Nachweislich 19,407 Leser.

Anzeigenraten auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"THE COURIER"
IS THE LEADING CANADIAN PAPER IN THE GERMAN LANGUAGE.

Subscription price for the entire month of Feb. 8 to 24 pages, appearing every Wednesday, $3.00 payable in advance only.

Address: "The Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., or call at our office and printing plant, 1835-1837 Halifax Str. Regina, Sask.

Ads. are a valuable medium in "The Courier" as by far the best medium to reach the many thousands of prosperous German Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German-speaking farmers are prosperous and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier".
Sworn Circulation 19,407 paying subscribers.
Advertising rates on application.

15. Jahrgang | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 5. April 1922 | 16 Seiten | Nummer 22

Auslandsminister Dr. Rathenau über Deutschland und die Ver. Staaten

Reichskanzler Wirths Rede gelobt.

Amerika ist die Hoffnung.

Berlin, 4. April. — In einer Ansprache vor dem Reichstag wurde von Auslandminister Dr. Wilhelm Rathenau die ernste Hoffnung ausgesprochen, daß die Ver. Staaten bei der Ausgleichung der finanziellen Verpflichtungen Deutschland mithelfen werden. Er behandelte im allgemeinen Amerikas Beziehungen zu europäischen Angelegenheiten.

„Es ist eine Torheit", sagte der Minister, „alle seine Hoffnung auf ein Land zu setzen, sei es noch so stark oder idealistisch. Es ist die Gewohnheit verzweifelter Schuldner, alles auf eine einzige Karte zu setzen, doch ist ihnen unabänderlich Enttäuschung beschieden.

„Ich verstehe sehr wohl Amerikas Abneigung, in europäische Wirtschaftsangelegenheiten verwickelt zu werden, und im Lichte seiner Erfahrungen kann ich nicht tadeln, wenn Amerika jetzt gesonnen ist, seine Augen von Europa abzuwenden."

Weiter erklärte Rathenau, die Auffassung, daß Amerikas Außenhandel mit Deutschland nur fünf Prozent des Gesamtumfanges betrage, sei irrtümlich. Die Zahlen seien näher an 25 Prozent, ein Faktor, welchen Amerika, wie er glaube, auf die Dauer nicht aufgeben würde.

Selbst wenn man zugesteht, daß die Stimmung in Amerika gegen Beistand für einen Kontinent sei, welcher noch Geld für Rüstungen verwende, bemerkte Dr. Rathenau, würden die Ver. Staaten im Laufe der Zeit einsehen, daß es nicht zweckdienlich sei, einem Ertrinkenden Bedingungen zu diktieren, und daß es nicht angebracht, vor Hilfeleistung an Europa erst abzuwarten, bis der Geist des Friedens den ganzen Kontinent durchdrungen habe.

Unter Hinweis auf die Ernennung von Botschaften für die beiderseitige Vertretung Deutschlands und der Ver. Staaten sprach der Auslandsminister von Dr. Wiedfeldt, dem deutschen Vertreter in Washington, als „einen der stärksten Führer im deutschen Wirtschaftsleben", und er äußerte die Ueberzeugung, daß der Botschafter eine gute Aufnahme in Amerika finden werde.

Der Minister fügte hinzu: „Niemals hat eine Nation das Schicksal des Kontinents so unbestreitbar in ihrer Hand gehalten, wie es augenblicklich von den Ver. Staaten geschieht. Eine solche Stellung legt ein ernstes Maß von Verantwortung auf. Wir sind daher zu der Erwartung berechtigt, daß die Ver. Staaten eine Beteiligung an der Besprechung, welche die schließliche Ausgleichung der finanziellen Verpflichtungen Deutschlands betrifft, nicht ablehnen wird."

Die Verteidigung der interalliierten Gutmachungs-Kommission charakterisierte Dr. Rathenau als eine äußerst bittere Enttäuschung für Deutschland. „Wir beabsichtigen der Kommission mitzuteilen", erklärte der Minister, „daß wir unter Berücksichtigung der obwaltenden Entwertung des Geldes einen ganz anderen Zahlungsplan erwartet hatten."

Der Redner wies die Auffassung zurück, daß der Ruin der deutschen Währung nur der übermäßigen Ausgabe von Banknoten zuzuschreiben sei. Er fügte hinzu, die Darstellung, daß sich die Industrien Deutschlands in blühendem Zustande befänden, sei eine falsche.

Die Rede des Kanzlers Wirth im Reichstag, in der er die neuesten Forderungen der Gutmachungs-Kommission als undurchführbar zurückwies, fand sowohl in der Regierungspresse wie in den Blättern der Opposition einstimmige Gutheißung. Auffallend ist besonders, daß sich auch die Oppositionsblätter dieses Mal aller parteipolitischen Bemerkungen enthalten. Die Offenheit des Kanzlers findet allseitig hohes Lob, wenn auch einige der Zeitungen erklären, Dr. Wirth hätte schon längst eine derartig ausgesprochene Haltung einnehmen sollen.

„Die Zeit", das Organ der Deutschen Volkspartei, schreibt: „Es bleibt nunmehr abzuwarten, ob Frankreich es wagen wird, brutale Gewalt in Anwendung zu bringen, um seine Aspirationen durchzuführen, oder ob die alliierten Mächte endlich beschließen werden, wirtschaftliche Erwägungen anstelle der Politik und Vernunft anstelle des Rachegedankens treten zu lassen."

Die im Besitz von Hugo Stinnes befindliche „Deutsche Allgemeine Zeitung" lobt den Kanzler ob der freimütigen Enhüllung der „Gemeinschäden der Okkupation und der Kontrollkommission, durch welche es ganzen Bataillonen von Faullenzern gestattet ist, das verarmte deutsche Volk auszusaugen."

Auch die „Freiheit", das Mundstück der Unabhängigen Sozialisten, weist die proponierte internationale Einmischung in Sachen der Steuergesetzgebung und der Finanzkontrolle entschieden zurück.

Stinnes knüpft amerikanische Beziehungen an

San Francisco, 4. Aril. — In hiesigen Reederkreisen verlautet, daß in der nahen Zukunft eine von dem deutschen Großindustriellen finanzierte Flotte von Frachtschiffen zwischen Hamburg und anderen europäischen Häfen einerseits und Hafenstädten an der pazifischen Küste andererseits in Betrieb genommen werden sollen. Ein Vertreter der Stinnes-Interessen soll das Unternehmen angekündigt und erklärt haben, daß hierfür Schiffe von 12,000 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 14 Knoten in Aussicht genommen sind.

Großes Erdbeben in Chile

Valdivia, Chile, 6. März. — Durch die heftigen Erdbeben und vulkanischen Ausbrüche, die im südlichen Chile nahe der argentinischen Grenze im letzten Dezember stattfanden, wurden nach Aussage von Eric Volkman, der von dort zurückkehrte, ganze Berge gestürzt. Einzelheiten über die Verwüstungen von Weideländereien, Wäldern und Viehherden werden erst nach und nach bekannt. Volkman sagt, daß das Zentrum des Erdbebens in den Cordillera Felada, südöstlich vom Puerto Montt wütete. Die ausgebrochene Lava verbrannte die Wälder und zerstörte die Weideländer. Die Erdoberfläche ist mit brennenden Gasen bedeckt, die nach Holzessig riechen. Die Felsen halben keinen festen Halt und die Lavafelder etwa 31000 Fuß über dem Meer, scheinen immer noch zu wachsen. Unterirdisches Donnern ist noch sehr häufig. Das heimgesuchte Territorium ist sehr schwach bevölkert und es wurde von nirgends Menschenverlust berichtet.

Die Gewässer des Rinihue Flusses wurden durch die Gase vergiftet und Säuren bildeten sich durch die ausgeworfenen Stoffe im Flußbett.

Andere Eruptionen ereigneten sich in den Los Aufies Cordilleras und im Pelade Tal.

Hauptanteil an den Erdbeben im Dezember hatten die Vulkane Caulle und Rinehua. Riesige Risse bildeten sich an der Erdoberfläche, in die sich die Flüsse stürzten. Auf eine Entfernung von 30 Meilen war das Land mit Asche und Schlacken bedeckt. Der Aschenregen bedeckte das Land und wurde sogar auf dem atlantischen Ozean bemerkt.

Auktion russischer Pelze

Leipzig, 4. April. — Die zweite Pelzauktion, die von der russischen Sovietregierung in Leipzig betrieben wird, ist in flottem Gange. Es sind 400,000 Pelze zum Verkauf vorhanden. Darunter sind 30,000 Hermelin-Pelze, 8000 Skunks, 22,000 Opossums, 30,000 Fuchspelze, 25,000 persische Lammfelle, 15,000 Zobels, 80,000 weiße Hasenpelze, 200,000 sibirische Eichhörnchen und 30,000 Fichets.

Merkwürdiges Selbstmordmotiv.

London, 4. April. — Ein deutscher Uhrmacher namens Hermann Pfahlmer, der am Tage, da der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, ein Gelübde tat, daß er niemals mehr in einem Bett schlafen würde, bis Deutschland gerächt sei, hat seinem Leben ein Ende gemacht. Er hinterließ einen Brief, worin er erklärte, daß er die Welt mit reinem Gewissen verlasse. Er habe niemals wissentlich unrecht getan, nicht geraucht, getrunken gespielt oder anderen Leidenschaften gefröhnt.

Auch der Aetna spuckt

London, 4. April. — Der Aetna ist in Tätigkeit, wie aus Palermo, Sizilien, über Rom hierher gemeldet worden ist. Gewaltige Lavaströme ergießen sich aus dem Krater nach allen Richtungen hin und die Bewohner der Dörfer und den Bergabhängen haben sich geflüchtet. In den jüngsten Tagen haben in verschiedenen Gegenden der Provinzen Palermo und Messina Erdbeben stattgefunden.

Herbert, Sask. — J. K. Klassen, der im Fieberdelirium seine Wohnung verlassen hatte, wurde eine Meile nordöstlich von hier in einem Slough tot aufgefunden.

Siamesische Zwillinge sterben innerhalb 15 Minuten

Bruder verweigerte Erlaubnis zu hoffnungsloser Operation.

Chicago, 30. März. — Rosa und Josefa Blazek, die als Siamesische Zwillinge weithin bekannt waren, starben heute. Josefa, die seit einer Woche schwer erkrankt war, verstarb zuerst, deren Schwester Rosa 15 Minuten später.

Dr. Benjamin Breakstone und eine Stab prominenter hiesiger Aerzte war die ganze Nacht hindurch tätig, um das Leben des berühmten Paares zu erhalten. Am frühen Morgen traten jedoch Komplikationen ein und die Bemühungen der Aerzte waren vergebens.

Josefa rang seit einer Woche mit dem Tode, während die Gesundheit von Rosa bis vor zwei Tagen gut war. Rosa entschied sich, wie Dr. Breakstone erklärt, mit Josefa sterben zu wollen, als die Frage einer Operation um das Paar zu trennen, falls Josefa sterben sollte, aufgeworfen wurde.

Franz, der 12jährge Sohn der Rosa, war an der Seite seiner Mutter und Tante, bis der Tod heute eintrat. Der Junge, der in jeder Beziehung vollständig normal ist, weinte bitterlich, als der Arzt den Tod feststellte. Frank Blazek, Bruder der Zwillinge, war ebenfalls anwesend. Es wurde keinerlei Versuch gemacht nach dem Tode von Josefa das Paar zu trennen. Eine Röntgenstrahlen-Untersuchung, wie anfangs geplant, unterblieb, da dies die Schwestern wünschten. Der Bruder der Zwillinge, Frank, weigerte sich, seine Erlaubnis zu einer Operation um Mitternacht zu geben, als die Aerzte eine solche vorschlugen, um das Leben der Mutter des jungen Franz zu retten.

T. L. Triska, der Anwalt der Schwestern, war die Nacht über in Bereitschaft, falls die Schwestern ein Testament machen wollten, um ihr großes Vermögen, das sie auf Ausstellungen in der ganzen Welt erworben hatten, zu verteilen.

Rosa und Josefa erblickten vor 43 Jahren in Böhmen das Licht der Welt. Sie erhielten eine gute Ausbildung und spielten Violine und andere Instrumente. Vor 15 Jahren verheiratete sich Rosa und ihr Name wurde Rosa Blazek-Dvorak. Ihr Gatte, ein österreichischer Armeeoffizier, fiel im Weltkriege 1917. Josefa heiratete niemals. Der Vater der Zwillinge ist 67 Jahre alt und lebt in der Tschecho-Slowakei.

Wie Dr. Breakstone heute erklärte, haben sich die beiden Schwestern übergessen, was den Tod indirekt zur Folge hatte. In Böhmen hatten die Schwestern selten Fleischspeisen gegessen, während sie hier fünf Mahlzeiten per Tag zu sich nahmen, von denen jede fünf bis sechs Pfund Fleischmengen aufwies.

Hinterlassen ansehnliches Vermögen.

Coroner Peter Hoffman leitete heute eine Untersuchung in Verbindung mit dem Tode der „Siamesischen Zwillinge" Josefa und Rosa Blazek ein. Nach einer längeren Konferenz mit den Aerzten, welche die beiden Schwestern behandelten, verzichtete der Coroner jedoch auf eine Postmortem-Untersuchung und autorisierte die Ausstellung des Todesscheines.

Frank Blazek, der Bruder der Zwillinge, erklärte, er wolle Vorbereitungen treffen, um die Leichen einem medizinischen Institut für wissenschaftliche Studien zu hinterlassen. Die zusammengewachsenen Zwillinge hinterließen ein Vermögen von über $200,000 sowie eine große Farm in Böhmen. Da die Schwestern kein Testament gemacht hatten, sind der Bruder sowie der 12jährige Sohn der Rosa Blazek die einzigen Erben.

Die Aerzte debattieren die Frage, ob Franz der Sohn von Rosa Blazek oder der beiden Zwillinge sei. Dr. W. M. Briggs führt aus, daß Franz der Sohn beider Schwestern sei, da die Zwillinge nicht als zwei komplette Personen in Betracht kommen. Im Falle Franz nur als Sohn von Rosa in Betracht kommt, wird er nur $50,000 als seinen Anteil an der Erbschaft erhalten, während das Doppelte ihm zugewiesen werden wird, falls er als Sohn der beiden Zwillinge erklärt wird.

„Die alten Deutschen tranken noch eins."

Berlin, 4. April. — Dr. Otto Wiedfeldt, der neue deutsche Botschafter in Washington, wird, wie er ganz offen zugesteht, angesichts der in den Ver. Staaten herrschenden Prohibition, sich Weinvorräte nach seinem neuen Wirkungsfeld mitnehmen. Als guter Deutscher beabsichtigt Dr. Wiedfeldt Rhein- und Moselweine mitzunehmen.

Hon Premier W. M. Martin, der gestern Abend seine Resignation dem Lieutenant-Gouverneur einhändigte.

Früherer Herrscher von Oesterreich-Ungarn gestorben

Funchal, Madeira, 1. April. — Ex-Kaiser Karl von Oesterreich-Ungarn starb heute in seiner Villa hier vom Tode ereilt.

Der frühere österreichische Kaiser Karl erkrankte vor über einer Woche in seiner Wohnung auf der Insel Madeira, wo er in der Verbannung lebte, an Lungenentzündung. Als sich in den letzten Tagen eine Lungenentzündung und ein Gehirnleiden hinzugesellte, hegten die Aerzte nur wenig Hoffnung mehr, den Schwerkranken am Leben zu erhalten. In den letzten 48 Stunden mußten die behandelnden Aerzte zur Anwendung von Sauerstoff greifen.

Der Bischof von Funchal wurde an das Krankenlager des Ex-Kaisers gerufen, versah den Patienten mit den Sterbesakramenten.

Die plötzliche Erkrankung des früheren Kaisers von Oesterreich erregte in den monarchistischen Kreisen in Wien, wie in Budapest, die größte Sympathie. Einer der früheren Hofärzte trat die Reise von Wien nach der Madeira Insel an in der Hoffnung, noch rechtzeitig einzutreffen, um dem Patienten beistehen zu können. Für die Reise wurden mehrere Millionen Kronen durch Subskription aufgebracht, während in Budapest Graf Julius Andrassy ein berühmtes Montkunardo-Gemälde für 300,000 Francs veräußert haben soll, um dem Verbannten zu helfen.

Karl war ein Nachkommling der Habsburger Dynastie und starb im 34. Lebensjahre, als ihn der Tod ereilte. Als Karl I., Kaiser von Oesterreich, und König IV. von Ungarn folgte er seinem großen Oheim, Franz Joseph I. im November 1916 auf dem Throne.

Der 13. November 1918 sah den Untergang der alten Habsburger Doppelmonarchie. Wie sämtliche anderen Fürstlichkeiten, fand der, vertriebene österreichische Kaiser mit seiner Gattin Zita in der Schweiz ein gastfreundliches Asyl. Er versuchte einen Coup d'Etat im April 1921, der mißlang. Am 21. Oktober 1921 begab er sich nochmals an der Spitze einiger getreuen Truppen in die Heimat zwecks Besitznahme des ihm zustehenden ungarischen Thrones, auf den er trotz mehrfacher Aufforderung nicht verzichtete. Als dieser Versuch ebenfalls mißlang, setzten die Alliierten die Verbannung des Ex-Monarchen nach der Insel Madeira durch.

Ein Blick hinter amerikanische Kulissen

Chicago, 4. April. — Bürgermeister John F. Hylan von New York, der Chicago einen Besuch abstattete, kritisierte in einer vor den Kolumbusrittern gehaltenen Rede die Ratifikation des Viermächte-Vertrages durch den Senat. Er sagte, daß große Finanzinteressen die Geschicke des Landes kontrollierten und daß das Haupt dieser „unsichtbaren Regierung" die Rockefeller-Interessen und eine kleine Gruppe von Bankhäusern bilde. Die von Rockefeller kontrollierte Standard Oil Company habe mit allen Zweiggesellschaften ein Betriebskapital von zwei Milliarden Dollar und eine Flotte, die größer sei, als die Bundesflotte.

Winnipeg. — Der zurückgetretene Premierminister Manitobas T. C. Norris, hat den 29. Juni als Tag für die Provinzialwahl verkündet.

Einzelheiten über den großen englischen Streik

London, 4. April. — England sieht wieder einer großen industriellen Krisis gegenüber.

Es steht eine Sperre bevor, die mehr als eine Million Menschen betreffen und den schlimmsten industriellen Kampf seit dem Grubenstreik vor einem Jahr und dem von der Tripelallianz — Bergleute, Transportarbeiter und Eisenbahnarbeiter — zu jener Zeit drohenden Generalstreik, bilden wird.

47 Arbeiterunionen, die über 600,000 Arbeiter umfassen, die alle mit dem bereits ausgesperrten Ingenieuren affiliiert sind, haben mit überwältigender Mehrheit beschlossen, die Bedingungen der Arbeitgeber zurückzuweisen. Dies bedeutet, daß sich der Ingenieursstreik auf eine Million Arbeiter ausdehnen wird.

Ein Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitern im Ingenieursgewerbe in ganz England hatte eine Aussperrung von nahezu 200,000 Arbeitern seitens in diesem Monat zur Folge. Die Leute forderten eine Lohnerhöhung von 20 Prozent und die Kommission der Werkstätten, wo nach ihren Behauptungen die Arbeitgeber angeblich Leute an den Platz gelernter Arbeiter stellten.

Unter den in die Kontroverse verwickelten Gewerkschaften ist die Amalgamated Engineering Union, die Engineering and Shipbuilding Trades Federation, die National Union of Workers and die National Federation of General Workers.

Die Sperre, die mehr als eine Million Männer und direkt und indirekt Millionen mehr betreffen, wird die allgemeine und industrielle Depression, die gegenwärtig herrscht, in einer höchst Schaden bringenden Weise verschärfen.

Arbeiterführer erklärten, daß man zu dem entscheidenden Manöver bereit entschlossen sind. Sie weisen auch darauf hin, daß die erwähnten Zahlen nicht die 40,000 ungelernten Männer und Mädchen einschließen, die gewöhnlich zum Unterhalt ihrer Familien verdienen.

Letzte Nachrichten

Paris. — Poincaré erhielt ein Vertrauensvotum von 448 gegen 78 Stimmen.

Lloydminster. — Der Großsammler Enoch Hill hat mit Siten angefangen.

Houston, Texas. — Zwei Flugzeuge stürzten herunter, wobei die Insassen ums Leben kamen.

Montreal. — Der Herz Jesu Kloster an der Ontario Straße brannte gestern nachmittag vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf $450,000.00

Ottawa. — Das Kanitor, welches mit der Beurteilung über die Einführung des „Wheatboards" beauftragt wurde, ist entlastet worden, seine Verhandlungen im Interesse der Farmer so schnell als möglich zu führen.

London. — David Lloyd George erhielt im Parlament ein Vertrauensvotum von 379 gegen 84 Stimmen, welches die Politik seiner Kabinette mit besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Genua Konferenz gutheißt.

Regina, Sask. — Hon. W. M. Martin, der 6½ Jahre Premierminister der Provinz Saskatchewan war, überraschte gestern abend seine Resignation. Hon. Martin wird wahrscheinlich das Amt als Appellationsrichter übernehmen.

Toronto. — Sir Clifford Sifton, früherer Minister unter der Laurier Regierung, empfiehlt zur Lösung der Eisenbahnverwaltungsfrage staatliche Eisenbahn-Gesellschaften zu veranlassen, ihr Land zu gemeinsamen Parteien zu verkaufen.

König Albert wieder.

Rom, 4. April. — König Albert von Belgien, welcher hier auf Besuch weilt, hat durch Ausgleiten in seinem Zimmer den rechten Arm verletzt, so meldet eine an die Central News-Agentur übermittelte Nachricht der Zeitung „Tribuna".

Französischer Präsident auf Reisen.

Paris, 4. April. — Präsident Millerand hat Paris verlassen und damit seine Rundreise begonnen, die ihn nach Marseille, Algier, Tunis und Korsika führen wird. Mehrere Minister begleiten ihn. Er wird sich am Samstag in Bordeaux einschiffen.

Deutschland will keinerlei russische Propaganda mehr erlauben

Russische Monarchisten sind tätig.

Berlin, 4. April. — Die hiesigen Blätter haben einmütig die Forderung gestellt, daß im Hinblick auf den Mordanschlag gegen Paul N. Miljukow, früheren Auslandsminister der russischen provisorischen Regierung, Vertretungslande ansässige Russen aller politischen Parteien gezwungen werden sollen, sich jeder Agitation zu enthalten. Die Presse erklärt, russische Monarchisten sowohl wie die Bolschewiki müßten in Zügel gehalten werden.

Die Mörder Wladimir Nabatows, welcher sein Leben opferte, um Miljukow zu retten, wurden zuerst von der Kriminalpolizei in Gewahrsam genommen, heute aber der politischen Abteilung überwiesen.

Die deutsche Presse sagt, Deutschland sei willens, den Russen Theaterunternehmungen und eine gesetzmäßige Betätigung auf sozialem, kommerziellem und erzieherischem Gebiet zu gestatten, doch müßten die Behörden ein politisches Treiben verbieten. Die kürzlichen Ueberfälle auf alle Nachtlokale wecken Aufsehen von Ausländern ohne gehörige Legitimationspapiere haben einen hohen Prozentsatz von Russen ergeben. Viele von diesen, welche ihre Anwesenheit in Berlin nicht zu erklären vermochten, standen unter dem Verdacht, Agitatoren verschiedener Art zu sein.

Russische Monarchisten in Deutschland sind seit der Eröffnung der Genua-Konferenz besonders rührig und erwittert, weil sie eine allgemeine Anerkennung der Soviet-Regierung und dadurch eine Bereitelung der monarchistischen Pläne befürchten.

Die kürzliche Entscheidung des Reichsgerichts in Leipzig, daß Soviet-Rußland berechtigt sei, beschlagnahmtes Pelzwerk, versehen mit dem Soviet-Siegel, zu verkaufen, hat die Anti-Bolschewiki-Stimmung unter den Russen in ganz Mittel-Europa verschärft. Sie hegen die Befürchtung, daß andere Regierungen den gleichen Standpunkt einnehmen und die Genua-Konferenz diese Stellungnahme ratifizieren mögen, so daß es den im Ausland lebenden Russen unmöglich sein würde, Landereien und Fabriken, welche von der Soviet-Regierung konfiszieren würden, zurückzuerlangen. Viele frühere Mitglieder der russischen Reichs-Duma stehen in Verbindung mit der Monarchisten-Kolonie in Berlin, welche grundsätzlich aus kompromißlosen Monarchisten besteht, erbitterten Gegnern der absoluten monarchistischen Gruppe, die unter den Russen in anderen europäischen Hauptstädten im Anzug ist.

Es wird berechnet, daß ungefähr 200,000 Russen in Deutschland leben, hauptsächlich in Berlin und in Dresden, jedoch auch viele befinden sich in München, aus welcher Stadt die Agenten Prof. Miljukows hierher kamen.

Die Ermordung Talat Paschas und der Miljukow-Fall werden von den hiesigen Zeitungen als ein Beweis betrachtet, daß die politischen Flüchtlinge keine gehörige Berücksichtigung der deutschen Gastlichkeit bekunden, und daß es notwendig sei, den Gebrüdern verweisen russischer Monarchisten in München, Berlin und anderen Städten Einhalt zu tun. Deutschland sei es müde, sagt die Presse, der „Hahnenkampfplatz" für Flüchtlinge zu sein, welche nicht willens waren, ihre politischen Kämpfe auf erborgtem Boden auszutragen.

Einige der radikalsten russischen und deutschen Monarchisten, heißt es, hätten ihrem Treiben den Anschein zu geben versucht, als handle es sich um eine gemeinsame Bewegung der monarchistischen Gruppen, in den verschiedenen mitteleuropäischen Ländern, jedoch wird dies als eine Entwöhnung betrachtet.

Von verschiedenen Blättern wird angedeutet, daß die militärische Tätigkeit General Wrangels im Balkan dem monarchistischen Plane vorl. Ermutigung geben würde.

Berichtet wird, daß chinesische Freunde und solche anderer Nationalität, welche kürzlich große Bestellungen mit Rußland auf Holzvorräte, Bergwerke und Fabriken unterzeichnet haben, sich bemühen werden, ihre Ansprüche durch die Genua-Konferenz zu sichern und in solcher Weise die früheren Eigentümer an der Wiedererlangung ihres Besitzes zu verhindern. Diese Meldungen haben unter den russischen Flüchtlingen im Mitteleuropa große Erbitterung hervorgerufen. Sie verurteilen diese angebliche Handlungsweise als ein Bemühen, Wucherhaft zu legalisieren.

Zwei zaristische Offiziere als Attentäter verhaftet.

Zwei Offiziere der früheren Zaren-Armee sind als Verdächtige des Attentats auf Prof. Paul N. Miljukow, dem früheren Auslandsminister in der provisorischen Regierung des Fürsten Lwow, im Verlauf dessen die Wladimir Nabokow, Staatssekretär in dem gleichen russischen Ministerium, erschossen, verhaftet worden.

Die festgenommenen Offiziere sind Peter Schabelski-Bock und Jerwos Dabowitsch. Beide sind von dem Personen, die sich auf dem Podium befanden, als die tödlichen Schüsse abgefeuert wurden, die Nabokow niederstreckten, identifiziert worden. Die Behörden sind der Ansicht, daß noch andere russische Monarchisten, die anwesend waren, aber in der allgemeinen Verwirrung entkamen, an dem Komplott verwickelt sind. Diese russischen Monarchisten hielten zur Zeit einen Kongreß hier ab. Professor Miljukow war aus Paris hierhergekommen. Die Ankündigung seines Vortrags hatte ein großes Publikum angezogen.

Wie die Polizei angibt, hat Schabelski-Bock bei seiner ersten Vernehmung eingestanden, daß er sich in der Halle der Philharmonie, wo Professor Miljukow seinen Vortrag hielt, in der Absicht eingefunden habe, den Professor zu ermorden, und erklärte, dieser trage die Schuld an dem derzeitigen Unglück Rußlands.

Türkei nicht geneigt, Alliiertenvorschläge anzunehmen

Schicken Gesandten nach Sofia.

London, 4. April. — Eine Konstantinopel-Depesche der „Evening News" meldet, die letzten Nachrichten aus Angora wiesen auf eine große Mißstimmung gegen die Annahme der Vorschläge der Alliierten zur Regelung der Nahöstlichen Frage hin. Die türkischen Nationalisten sollen besonders Einwand dagegen erheben, daß Adrianopel und die Gallipoli-Halbinsel den Griechen zugesprochen worden. Die Ansicht herrscht vor, wird in der Depesche hinzugesetzt, daß der ganze Regierungsplan diesen beiden Klippen zerschellen werde.

Jusif Kemal Bei, der Vertreter der türkischen Nationalisten auf der Nahöstlichen Konferenz in Paris, ist auf seiner Rückreise nach Angora hier eingetroffen. Die hiesige türkische Gesandtschaft, welche seit dem Waffenstillstand von den Franzosen besetzt war, ist von ihr wieder eröffnet worden. Er reist von hier nach einem Hafen des Schwarzen Meeres ab, wo er sich auf einem französischen Kriegsschiff einschiffen wird, um zurück nach Angora zu gelangen.

Jugoslavien braucht Geld

Belgrad, Jugoslavien, 4. April. — Jugoslavien hofft auf Hilfe von Amerika, um seine schwere finanzielle und ökonomische Lage zu bessern. Der Herr Staat glaubt nicht, daß er ohne fremde Hilfe fertig werden kann.

Seine Schulden belaufen sich auf ungefähr $8,000,000,000 — einschließlich $500,000,000 an den Ver. Staaten und nahezu soviel vom England.

Der Dinar, das jugoslavische Geld (normal etwa 19 Cents Wert) hat jetzt einen Stand von 1¼ Centerreicht. Der Umlauf beläuft sich Betrag von 8 Milliarden jetzt 50,000,000,000 Dinare. Von dieser Summe sind nur 400,000,000 Dinar durch Goldreserven gedeckt.

Der neue Budget hat die schwindelhafte Höhe von 6,000,000,000 Dinar erreicht, was 3mal größer ist als vor dem Kriege. Mehrmals ein Drittel ist für Militär und Verteidigung bestimmt. Die Staatsbeamten stehen weit unter dem Betrag des Budgets.

Die Regierung hat große Aktionärkonzessionen vor sich, die nur ohne fremde Hilfe nicht ausgeführt kann. Die südlichen Teile des Landes sind die Industrie Provinzen durch den Krieg verwüstet oder schwer geschädigt. Die Bahnen sind in sehr schlechtem Zustand.

Trotzdem erwartet die Regierung nicht der Finanzminister sagt in einer optimistischen Erklärung, daß das Land Hilfsmittel besitzt, durch welche es sich emporarbeiten kann. Es besitzt Kohlen, Eisen, Landwirtschaft, große Wasserkraft, einige Wälder, eine Verbindung mit dem Mittelmeer.

Wieder in einer Grube, Wales. — In einer Tiefe von 1100 Fuß wurde in einer Bohrung, 25 Meilen nordöstlich von hier, Wasser von vorzüglicher Qualität gefunden.